

Frauke Bielefeldts Hauptkritik lässt sich so zusammenfassen:

Wie kommt Maria Hinsenkamp in ihrer Doktorarbeit u.a. zu der Behauptung, dass sich im deutschsprachigen Raum ein charismatisch geprägtes Netzwerk mit einer „Herrschaftstheologie“ entwickelt hat?

1. Aus sehr unterschiedlichen Christen wird ein gemeinsames Netzwerk konstruiert.

Hinsenkamp verbindet zahlreiche Gemeinden, Bewegungen, Organisationen und Einzelpersonen unter dem von ihr selbst eingeführten Begriff **„KiNC“ – Kingdom-minded Network Christianity**. Darunter fallen sehr unterschiedliche Akteure aus dem pfingstlich-charismatischen, evangelikalen und teilweise auch katholischen Bereich.

Bielefeldts Einwand: **Nur weil Menschen ähnliche Begriffe verwenden – etwa „Reich Gottes“, „Gebet“, „Jüngerschaft“, „Evangelisation“ oder „Gesellschaftstransformation“ – bedeutet das noch lange nicht, dass sie derselben theologischen Bewegung angehören.** (gemeindeerneuerung.de)

2. Der entscheidende Begriff „Herrschaftstheologie“ wird zu weit gefasst.

Hinsenkamp sieht hinter den von ihren beschriebenen Netzwerken eine „prozessual-millennialistische, gesellschaftstransformativische Herrschaftstheologie“. Vereinfacht gesagt: Christen wollten demnach nicht nur Menschen für Jesus gewinnen, sondern Gottes Herrschaft Schritt für Schritt in der Gesellschaft durchsetzen.

Bielefeldt hält diese Verbindung für nicht ausreichend belegt. **Dass Christen davon sprechen, dass Gottes Reich schon heute wirksam ist und dass Christen ihre Gesellschaft mitgestalten sollen, ist für sich genommen noch keine „Herrschaftstheologie“.** (gemeindeerneuerung.de)

3. Die Methode arbeitet teilweise mit Assoziationen statt mit überprüfbaren Aussagen.

Das ist einer der schärfsten Kritikpunkte. Bielefeldt bemängelt, dass Hinsenkamp bei vielen Personen und Organisationen nicht deren eigene Aussagen, Predigten oder Veröffentlichungen untersucht, sondern sich auf Einschätzungen anderer oder auf Zusammenhänge verlässt, die sie selbst herstellt.

Besonders problematisch wird das dort, wo Betroffene einer solchen Einordnung widersprechen. Hinsenkamp argumentiert sinngemäß, dass die Akteure ihre eigenen tieferen theologischen Voraussetzungen möglicherweise gar nicht erkennen würden – der wissenschaftliche Beobachter könne sie also besser verstehen als sie selbst.

Bielefeldt sieht darin ein grundsätzliches wissenschaftliches Problem: **Wenn jemand selbst sagt „Das ist nicht meine Position“, muss man zeigen können, warum diese Selbstaussage trotzdem falsch ist. Sonst wird die These praktisch unfalsifizierbar.** (gemeindeerneuerung.de)

4. Die „KiNC“-Definition wird nachträglich immer konkreter.

Hinsenkamp bezeichnet KiNC zunächst als ein **„idealtypisches Konstrukt“**, also als ein wissenschaftliches Analysemodell und ausdrücklich nicht als reale Bewegung.

Bielefeldt beobachtet aber, dass dieses Modell im weiteren Verlauf der Dissertation immer stärker wie eine tatsächlich existierende Bewegung behandelt wird: Es ist dann von „KiNC-Akteuren“, „KiNC-Spiritualität“ oder einer „KiNC-Influencer-Szene“ die Rede. Ihr Einwand: **Aus einem selbst entwickelten Analysemodell wird im Verlauf der Untersuchung scheinbar eine reale Bewegung – ohne dass deren Existenz und innere Einheit ausreichend nachgewiesen werden.** (gemeindeerneuerung.de)

5. Das Netzwerk wird immer größer – bis fast die gesamte evangelikale und charismatische Landschaft darin Platz findet.

Bielefeldt nennt hier beispielsweise die **Deutsche Evangelische Allianz, die Lausanner Bewegung, Willow Creek, Alpha Deutschland, Gebetsbewegungen, Gebetshäuser** und viele weitere Akteure.

Das Problem: Je niedriger die Kriterien für die Zugehörigkeit sind, desto größer wird das angebliche Netzwerk. Wer „Reich Gottes“ sagt, gesellschaftliche Verantwortung übernimmt oder über Gemeindegrenzen hinweg zusammenarbeitet, kann plötzlich als Teil dieses Zusammenhangs erscheinen.

Bielefeldts zugespitzter Vorwurf lautet deshalb: **Die „KiNC-Landschaft“ wird so weit gefasst, dass am Ende große Teile der evangelikalen und charismatischen Christenheit darin wiederzufinden sind.** (gemeindeerneuerung.de)

6. Besonders wichtig: „Gesellschaft gestalten“ ist nicht automatisch „Macht übernehmen“.

Viele charismatische Christen sprechen heute von **Transformation**, vom **Reich Gottes**, von gesellschaftlicher Verantwortung oder davon, dass Christen in Politik, Kultur, Wirtschaft, Bildung und anderen Bereichen präsent sein sollen.

Hinsenkamp bringt solche Vorstellungen nach Bielefeldts Einschätzung teilweise in die Nähe einer politischen oder gesellschaftlichen **Herrschaftstheologie**.

Bielefeldt hält dagegen: **Christen können ihre Gesellschaft verändern wollen, ohne eine politische Herrschaft Gottes errichten zu wollen.** Gesellschaftliches Engagement, Evangelisation und das Wirken des Reiches Gottes sind nicht automatisch ein „Dominion“-Konzept. (gemeindeerneuerung.de)

7. Einzelne Personen werden aus Sicht Bielefeldts falsch eingeordnet.

Besonders interessant ist das Beispiel **Johannes Hartl**.

Hinsenkamp ordnet ihn in den von ihr beschriebenen Zusammenhang ein und sieht bei ihm inhaltliche Überschneidungen mit wertkonservativen Milieus.

Bielefeldt verweist dagegen auf Hartls eigene Aussagen und insbesondere auf dessen ausdrückliche Distanzierung von einer politischen Agenda sowie auf sein gemeinsam mit Manfred Schmidt erarbeitetes theologisches Leitbild zum Reich Gottes.

Ihr Argument lautet: **Wenn ein Autor ausdrücklich erklärt, dass er keine politische Herrschaftsagenda verfolgt, muss eine wissenschaftliche Arbeit sehr konkret nachweisen, warum seine tatsächlichen theologischen Aussagen trotzdem genau in diese Kategorie fallen.** (gemeindeerneuerung.de)

Der Kern der Kritik in einem Satz:

Aus Sicht von Frauke Bielefeldt wird aus vielen Christen, die ähnliche Begriffe verwenden und miteinander vernetzt sind, vorschnell eine gemeinsame Bewegung

gemacht – und aus dem Wunsch, Gottes Reich in der Gesellschaft sichtbar werden zu lassen, eine angebliche „Herrschaftstheologie“.

Am Ende kommt Bielefeldt zu einem sehr deutlichen Urteil: Die von Hinsenkamp behauptete „prozessual-millennialistische Herrschaftstheologie“ lasse sich bei einer genaueren Prüfung nicht aufrechterhalten. Damit fehle auch dem Begriff **KiNC** die von Hinsenkamp behauptete theologische Grundlage. Was tatsächlich existiere, seien vor allem **gewachsene, konfessionsübergreifende Netzwerke von Christen**, die über Gemeinde- und Verbandsgrenzen hinweg zusammenarbeiten und ein umfassenderes Verständnis vom Reich Gottes haben. (gemeindeerneuerung.de)

„Frauke Bielefeldt unterzieht die zentralen Thesen der Dissertation einer kritischen Prüfung und kommt zu dem Ergebnis, dass die behauptete KiNC-Netzwerkstruktur und die ihr zugeschriebene Herrschaftstheologie nicht ausreichend belegt sind.“
[Zur vollständigen Analyse von Frauke Bielefeldt](#)

Diese Zusammenfassung wurde durch KI zusammengefasst und redaktionell überprüft.